

Zwei Zentralen sind „peripher“

RODGAU / NEU-ISENBURG Kassenärztliche Vereinigung begründet Notdienst-Schließung

Von Annette Schlegl

Rodgaus Bürgermeister Jürgen Hoffmann (SPD) ist frustriert, weil ihm die Hände gebunden sind. Mit ihren Händen haben Andere abgestimmt: die Kassenärzte im Kreis Offenbach. Sie hatten sich in ihrer Versammlung einstimmig für die Reform des Ärztlichen Bereitschaftsdienstes und damit auch für die Schließung der Notdienstzentralen in Rodgau und Neu-Isenburg ausgesprochen. Die Versorgungsstruktur mit künftig drei Zentralen sei völlig ausreichend, heißt es von Seiten der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Hessen, die für die Reform verantwortlich zeichnet. Weitere, periphere Notdienstzentralen wie Rodgau und Neu-Isenburg seien daher „nicht notwendig“.

Mehr als 1000 Rodgauer und mehr als 7000 Neu-Isenburger Unterschriften haben nichts geholfen: Die KV Hessen hat Nägel mit Köpfen gemacht. Zum 1. Januar 2015 wird es im Kreis Offenbach nur noch drei Notdienstzentralen geben: in Langen, Seligenstadt und Dietzenbach.

Für die Seligenstädter und Langener Zentralen spricht die Lage im Krankenhaus

„Für Langen und Seligenstadt spricht, dass die ärztlichen Bereitschaftsdienstzentralen am Krankenhaus sein werden“, erklärt Petra Bendrich von der Abteilung Kommunikation der KV Hessen. In beiden Städten sind die Einrichtungen in den Räumen der Asklepios-Klinik untergebracht. Dies sei von Vorteil für die Patientenversorgung, falls in Einzelfällen eine stationäre Weiterbehandlung erforderlich sein sollte. Dietzenbach dagegen liege zentral in der Mitte der Region. Die Stadt biete sich somit als Standort für den Hausbesuchsdienst an.

Dass die Neu-Isenburger das Nachsehen haben, liegt laut KV an der enormen Dichte von Notdienstzentralen in der Nachbarschaft. Der dortige ärztliche Bereitschaftsdienst sei klein und habe wenige Patienten – „und das bei vier Notdienstzentralen in weniger als zehn Kilometer Entfernung“, so Bendrich. „Straßenkilometer, keine Luftlinie.“ Gemeint sind neben Langen und Dietzenbach auch die Standorte Frankfurt und Offenbach.



Die Notdienstzentrale in Dudenhofen wird geschlossen. A. SCHLEGL

DAS NEUE KONZEPT

Unter der zentralen Nummer 116 117 ist der Ärztliche Bereitschaftsdienst erreichbar.

Bundesweit einheitlich und kostenfrei, gilt die Nummer außerhalb der Sprechzeiten der Praxen. Auch Hausbesuche werden über diese Rufnummer disponiert.

Die genauen Öffnungszeiten der verbleibenden drei Notdienstzentralen werden noch bekannt gegeben. In Regionen, in denen die Reform schon umgesetzt wurde, sind die Zentralen unter der Rufnummer 116 117 mon-

tags, dienstags und donnerstags von 19 bis 7 Uhr, mittwochs und freitags von 14 bis 7 Uhr, sowie samstags, sonntags und feiertags von 7 Uhr an 24 Stunden lang erreichbar.

In der Dispositionszentrale in Frankfurt, die in diesem Jahr in Betrieb ging, werden die Anrufe entgegengenommen. Dort kümmert sich medizinisches Fachpersonal um die Disposition – Krankenschwestern, Rettungsassistenten und Medizinstudenten im höheren Semester. Im Zweifelsfall kann zudem der dort diensthabende Beratungsarzt hinzugezogen werden. ann

Auch die Rodgauer Notdienstzentrale hält die KV Hessen für „peripher“. „Wir haben alles versucht, deutlich zu machen, dass die Rodgauer Einrichtung für den Ostkreis wichtig ist“, sagt Bürgermeister Hoffmann. Die Stadt habe mit den niedergelassenen Ärzten gesprochen, mit KV-Teamleiter Matthias Brittnier und mit dem Obmann der Bereitschaftsdienstgemeinschaft im Bereich Offenbach-Land, Ralf Günther aus Seligenstadt. Er selbst halte die neue Struktur für eine Verschlechterung. „Allerdings liegt das alles in der Verantwortung der Ärzte. Sie haben die Fürsorge für ihre Patienten.“

Die Unterbringung in alten Räumen ist für Hoffmann nicht ursächlich

Dass die „Raumfrage“ bei der Entscheidung gegen den Standort Rodgau ausschlaggebend gewesen sein könnte, glaubt Hoffmann nicht. Die KV hatte seinerzeit moniert, dass die Räume an der Friedberger Straße nicht mehr heutigen Standards entsprechen. „Wir hätten Alternativen gehabt und haben das auch artikuliert“, sagt er. Unter anderem stand das Alte Rathaus zur Diskussion.

„Die KV macht nichts, was die Ärzte nicht wollen.“ Schließlich sei sie die Ständesvertretung der Mediziner. Umso mehr ärgere er sich, dass in Rodgau kein einziger Arzt für den Erhalt unterschrieben hat – obwohl die Unterschriftenlisten auch in Arztpraxen auslagen. Die Ärzteschaft habe immer so getan, als ob sie nichts mit den KV-Plänen zu tun hätte, obwohl sie Herr des Verfahrens war. „Das ist skurril“, sagt er.

Die Vollversammlung der Notdienstgemeinschaft Rodgau hatte beschlossen, keinen Widerstand zu leisten, weil sie das momentane Konzept als „nicht zukunftsfähig“ ansah. Die niedergelassenen Ärzte aus Rodgau, Rödermark und Babenhausen begründeten ihre Haltung mit rund 150.000 Euro Defizit, die sie für die Notdienstzentrale in Dudenhofen pro Jahr gemeinsam tragen mussten. Diese seien nun nicht mehr zu stemmen, nachdem jeder Mediziner ab 2015 zwei Prozent seines Honorars in die Notdienstkasse der KV einzahlen muss. Mit der Schließung der Rodgauer Zentrale werden 25 nichtärztliche Mitarbeiter ihren Job verlieren.